

» Demokratie gewinnt! – Ein Auftrag für Diakonie und Kirche



Ingo Grastorf

Projektleiter „Demokratie gewinnt! In Brandenburg!“

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.

grastorf.i@dwbo.de

Im Winter 2014/2015 laufen Tausende von Menschen unter dem **Zusammenschluss** „PEGIDA – Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ durch Dresden und andere Städte Deutschlands. „Gewaltfrei und vereint – gegen Glaubenskriege auf deutschem

Boden!“: Hinter diesem Fronttransparent versammelt sich Montag für Montag eine Schar von Besorgten, Verängstigten, aber auch Überzeugten und Demokratiefeindlichen.

Und so rasch, wie er entstand, so hat es den Eindruck, löst sich der PEGIDA-Spuk auf den Straßen bereits wieder auf, noch bevor er sich in klaren politischen Forderungen formieren konnte.

Tatsächlich war die PEGIDA-Bewegung jedoch erstmals das medienwirksame Aufscheinen einer Stimmung-Melange, die in Deutschland seit den 1990er-Jahren umherwabert. Diese ist von den traditionellen Leitmedien und der parlamentarischen Diskussion abgekoppelt, findet jedoch z. B. auf der Internetplattform „Politically Incorrect“¹ oder in der Zeitschrift „Compact – Magazin für Souveränität“ meinungsstarke und -prägende Sprachrohre.

Dabei zeigen sozialwissenschaftliche Studien schon seit Langem, dass ein Ressentiment-Mix aus Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Sexismus und Islamfeindlichkeit auch die „Mitte der Gesellschaft“ erreicht.² Eine Fokussierung auf marginalisierte Schlägertrupps in den ostdeutschen Provinzen führt am Kern des Problems vorbei.

Die Erkenntnisse aus diesen Studien treten im Alltag in ganz konkreten Handlungen und Aussagen zutage. Und zwar auch in der tagtäglichen kirchlichen und diakonischen Arbeit, was die Mitarbeitenden dieser Einrichtungen und Dienste vor besondere Herausforderungen und Schwierigkeiten stellt. Dieses Wissen motivierte im Herbst 2012 die Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband dazu, das Projekt „Demokratie gewinnt!“ zu entwickeln. Durch das Förderprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ konnten in allen ostdeutschen Landesverbänden der Diakonie eigenständige

Projekte initiiert werden, die in einem engen Austausch miteinander stehen.³

Kern des Projekts „Demokratie gewinnt! In Brandenburg!“ ist neben der fachlichen innerverbandlichen Beratung die inhaltliche Konzeption und Durchführung von Fortbildungen. Der besondere Fokus der Seminare liegt auf einem möglichst großen Praxisbezug. Durch enge Beteiligung von Fach- und Führungskräften schon in der Konzeptentwicklung wurden Fortbildungsangebote entwickelt, die auf die spezifischen Bedarfe der einzelnen Arbeitsfelder in Diakonie und Kirche abzielen. Es ist leicht nachvollziehbar, dass bei Fragen rund um die Themen Umgang mit Diskriminierungen und Rassismus, aber auch der Demokratie-Entwicklung und Partizipationsmöglichkeiten im Arbeitsalltag in der Altenpflege andere Schwerpunkte bedeutsam sind als beispielsweise in der Jugendhilfe, den Kindertagesstätten oder in den Kirchengemeinden.

Ergebnis dieses Konzeptentwicklungsprozesses sind neben Seminaren zu den Themen Rassismus, Rechtsextremismus und Demokratie sowie Methodenworkshops zur Konfliktlösung und Gesprächsführung ein Fortbildungsschwerpunkt mit arbeitsfeldspezifischen Seminarmodulen. Unter dem Stichwort „Was tun! ...“ finden diese z. B. im Rahmen des Projekts „Demokratie gewinnt! In Brandenburg!“ als zweitägige Seminarangebote statt.

Welche Fragen, welche Themen sind in der Praxis von besonderer Bedeutung?

Ein konkretes Fallbeispiel aus dem Seminar „Was tun! Im Arbeitsbereich der ambulanten und stationären Altenpflege“ erläutert dies:

Seit April 2014 arbeitet Ewelina Kowalczyk*, eine polnische Pflegekraft, in der ambulanten Altenpflege. Sie ist 35 Jahre alt, hat in Cottbus ihre Ausbildung abgeschlossen und spricht gutes Deutsch mit wahrnehmbarem Akzent. Die Pflegedienstleitung der Einrichtung „Flotte Lotte“*, Mitglied im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V., ist froh, diese ausgebildete Fachkraft gewonnen zu haben. Mitte Mai klingelt immer wieder bei ihr das Telefon. Mal sind es die Klientinnen und Klienten selber, mal deren Angehörigen. Die Botschaft ist immer wieder die gleiche: Es soll jemand anders kommen, um die Betreuungsleistung zu verrichten. Auf Nachfrage stellt sich heraus, dass es

¹ „Politically Incorrect“ (www.pi-news.net) baut seit nunmehr zehn Jahren seine Nutzerzahlen aus und hat nach eigenen Angaben täglich 75.000–100.000 Besucher. Aktuelle politische Geschehnisse werden vor dem Hintergrund einer befürchteten „Islamisierung Europas“ diskutiert und dargestellt.

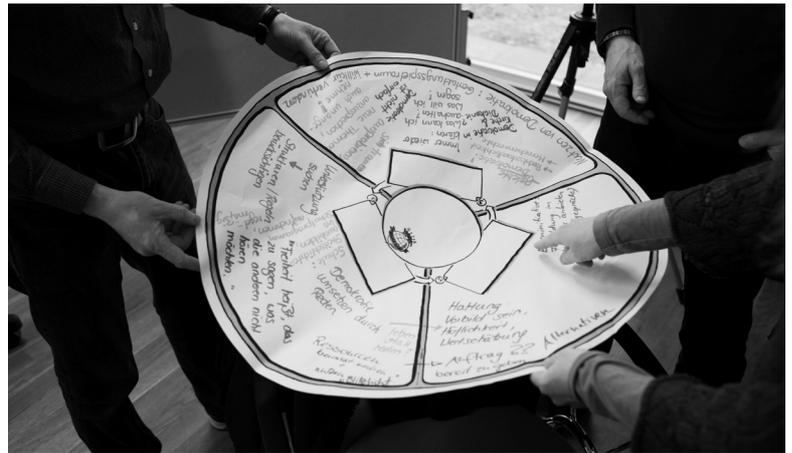
² Aus einer Reihe von Publikationen dazu seien hier nur genannt: Heitmeyer, W. (Hrsg.) (2002): Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt a. M.; Decker, O./Kiess, J./Brähler, E. (2014): Fragile Mitte – feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellung in Deutschland 2014. Leipzig.

³ Die Durchführung der Projekte in den ostdeutschen Diakonischen Landesverbänden hängt mit den Richtlinien des Förderprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ des Bundesministeriums des Innern zusammen, das seinen Fokus auf Projekte in den neuen Bundesländern richtet. Der Autor sieht einen Bedarf für solcherlei Projekte auch in den alten Bundesländern.

* Namen sind geändert.

nicht die Qualität der Arbeit ist, die die Klientinnen und Klienten zum Anruf bewogen hat, sondern dass „man sich von einer Polackin nicht pflegen lassen will!“, dass Ängste da seien, dass „wir immer die Wertsachen unserer Mutter abschließen müssen, weil uns sonst die Polin die ja wegklaubt!“

Wie kann und soll die Pflegedienstleitung mit solchen Anrufen umgehen? Gibt es Möglichkeiten, wie sie ihrer neuen Mitarbeiterin gegenüber solidarisch sein und gleichzeitig den Klientinnen und Klienten einen Weg aufzeigen kann, weiterhin ihr Kunde zu bleiben? Wo sind aber auch Grenzen erreicht, an denen eine weitere Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten nicht mehr möglich ist?



Dieses Beispiel und die anschließenden Fragen zeigen das Spektrum auf, in dem in den arbeitsfeldspezifischen Seminaren gearbeitet wurde. Entlang der Fragen entwickelte sich eine Diskussion von Fachleuten aus der Praxis untereinander – den Seminarteilnehmenden –, die von den jeweiligen Referentinnen und Referenten geleitet und auf ein handlungsorientiertes Ziel hingeführt wurde.

In den Rückmeldungen aus dem Kreis der Teilnehmenden zeigt sich eine hohe Anwendbarkeit der Seminarinhalte in der beruflichen Praxis. Immer wieder wird deutlich: „Es geht um mich!“ und „Es geht mich etwas an!“ Dies bestätigen sowohl die statistische Auswertung der Seminare als auch die qualitativ erhobenen Daten über alle Seminarformen des Projekts „Demokratie gewinnt! In Brandenburg!“ hinweg. In der ersten Projektlaufzeit ist es gelungen, über 250 verschiedene Teilnehmer/innen aus Einrichtungen der Diakonie und Kirchengemeinden zu gewinnen.

Interessierte haben die Möglichkeit, an mehreren Seminaren aus dem Angebot teilzunehmen und können während der Projektlaufzeit das Zertifikat der „Demokratieberaterin“ bzw. des „Demokratieberaters“ erwerben.

Zum Erwerb des Zertifikats „Demokratieberaterin“/„Demokratieberater“ durchlaufen sie die folgenden Module:

- Basisseminar 3 Tage
 - Arbeitsfeldspezifisches Aufbaumodul 2 Tage
 - Trainingsmodule
 - Auswahl von mindestens zwei Modulen 2 Tage
 - Praxis-Workshop bzw. Beratungskompetenz 1 Tag
 - Seminar: Reflexion „Ich als Berater“ 2 Tage
-
- 10 Tage

Zum Abschluss der ersten Projektphase im März 2015 hat sich eine Multiplikatorinnen-/Multiplikatoren-Gruppe von 18 Demokratieberaterinnen und -beratern formiert. Innerhalb ihres Arbeitsumfelds werden sie zu Ansprechpersonen rund um das Thema Demokratie(feindlichkeit) und Rechtsextremismus. Sie beraten und unterstützen Kolleginnen und Kollegen im Umgang mit Diskriminierungen und Rechtsextremismus und gestalten ein aktives demokratisches Miteinander in Verband und Gemeinde. Diese Rolle zu verstetigen, Kompetenzen weiterzuentwickeln und Fachkenntnisse zu stärken, wird neben der Ausbildung weiterer Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die Kernaufgabe für die zweite Projektphase ab April 2015 sein.

